

MEDIEN

Montag, 27. Juli 1998, Nr. 171 · S/R/D

HEUTE IM FUNK

Pyrophonie

DeutschlandRadio Berlin, 00.05 Uhr. „Es gibt Gründe, die dagegen sprechen, das Gebäude eines Radiosenders anzuzünden. Einer davon ist die Tatsache, daß es bereits brennt.“ Denn für Kain Karawahn, Aktionskünstler aus Berlin, ist das Feuer ein Funkhaus und umgekehrt. „Pyrophonie“ nennt er sein Geburtstagsständchen, nachdem heute vor genau 300 000 Jahren der homo erectus einen Schlitz in ein weiches Stück Holz gemacht hatte, um darin mittels eines harten Stöckchens solange zu reiben, bis er Feuer gezeugt hatte.

Kain Karawahn, der schon 1984 ein Stück der Berliner Mauer abgefackelt hat (The Berliner Summernightdream) bewegt sich in seinem Hörstück assoziativ durch Musik- und Literaturgeschichte. Das beginnt bei der Feuerwerksmusik und dem Feuervogel und führt über Jimi Hendrix' brennende Gitarre und die Talking Heads bis zum Trivialtechno eines Scooter. Die Musikwissenschaftlerin Grete Wehmeyer kommt ebenso zu Wort wie Blixa Bargeld von den „Einstürzenden Neubauten“, für die Karawahn sogenannte Feuerportraits gemacht hat: „Die Flamme selbst hat keinen Klang“, sagt Blixa, aber darin widerspricht ihm der Holländer Baastian Maris, der mit orgelähnlichen Flammenwerfern musiziert.

Mit dem von den Nazis gern gesungenen Lied „Flamme empor“ (Text von 1814) und Peter Gatters Reportage vor dem brennenden Asylbewerberheim in Rostock-Lichtenhagen werden die destruktiven Kräfte des Urelements zitiert. Gelöscht wird das akustische Feuerwerk im Anschluß mit dem irischen Soundstück „The River“ von Des Macabee. jme